

Karlheinz Stoll (Hrsg.): Kirchenreform als Gottesdienst. Der Reformator Johannes Bugenhagen 1485–1558. Mit Beiträgen von Anneliese Bieber, Wolf-Dieter Hauschild, Hans-Günter Leder und Karlheinz Stoll. 115 Seiten, DM 16,80. Hannover 1985 (Lutherisches Verlagshaus).

Zum 500. Geburtstag des Reformators Bugenhagen hat der Leitende Bischof der VELKD einen Band vorgelegt, in dem der dritte Mann neben Luther und Melancthon, der Dr. Pomeranus, gewürdigt wird. Er ist zu Unrecht etwas in Vergessenheit geraten. Hat er doch wesentlich dazu beigetragen, daß die neuen reformatorischen Erkenntnisse in kirchliche Praxis umgesetzt wurden.

Die Einführung von Karlheinz Stoll läßt das gegenwärtige Interesse an Bugenhagen durchscheinen, sind doch Fragen der Kirchenform und -ordnung jeder Generation aufgegeben. Die Verfaßtheit der Volkskirche läßt zunehmend nach dem Zusammenhang von Tradition und Erneuerung fragen: „Bugenhagen hat immer darauf gesehen, daß die Erneuerung im Glauben durch das Wort den Vorrang behält vor der Ausbildung kirchlicher Ordnung. Es bleibt erstaunlich und vorbildlich, wie lebendig und wirklichkeitsnah diese Quintessenz seines Lebenswerkes ist“ (S. 11).

Hans-Günter Leder würdigt Leben und Werk des Reformators. Sein Beitrag gibt eine knappe Einführung in die Biographie sowie den zeitgeschichtlichen Hintergrund.

Wolf-Dieter Hauschild setzt sich mit der Theologie der Bugenhagen'schen Kirchenordnungen auseinander. Die eigentümliche Bugenhangenvergessenheit führt er darauf zurück, „daß sein Werk so stark ins Leben unserer Kirche eingegangen ist und losgelöst von seiner Person fortgewirkt hat“ (S. 45). Dabei wird Bugenhagen häufig nur als Praktiker gesehen, dessen theologische Eigenart nicht ausgeprägt gewesen sei. Hauschild will dieser einseitigen Sicht entgegensteuern: „In der ausgewogenen Verbindung von Theorie und Praxis, von Schriftauslegung und Kirchenordnung, von Erkenntnis und Anwendung des Gotteswortes liegt Bugenhagens Eigenart“ (S. 46). Schriftauslegung und Gestalt der Kirche hängen für ihn eng zusammen. Ausgangspunkt ist die Frage: Wie vollzieht sich christliches Leben? Gegen falsche Frömmigkeit und falschen Gottesdienst stellt Bugenhagen „die göttliche Unterweisung als Maßstab für rechte christliche Existenz“ (S. 61). Die Orientierung an der Schrift fordert die Reform der Kirche, damit sich christliches Leben in der Gemeinschaft entfalten kann. Der letzte Beitrag des Bandes von Anneliese Bieber würdigt Bugenhagens Passions- und Auferstehungsgeschichtenharmonie. Dem Reformator war aus apologetischen und seelsorgerlichen Motiven an einer widerspruchsfreien Zusammenschau der biblischen Berichte gelegen. In der Durchführung geht er eigene Wege, denn seine Harmonie bildet eine „Nahtstelle zwischen der spätmittelalterlichen Erbauungsliteratur, in der die Passion Christi eine wichtige Rolle spielte, und den Evangelienharmonien des 16. bis 18. Jahrhunderts, die im Gefolge von Osianders Harmonie mit wissenschaftlichem Anspruch durchgeführt wurden und als Nebenprodukt eine Darstellung des Lebens Jesu vermittelten“ (S. 103). Als Erbauungsbuch hat Bugenhagens Harmonie die protestantische Passionsfrömmigkeit der folgenden Generationen geprägt.

Der vorliegende Band stellt eine gute Einführung in Leben und Werk Bugenhagens dar. Der interessierte Leser findet im Anhang ein Verzeichnis der wichtigsten Quellen und eine Auswahl von Sekundärliteratur. Es wäre dem Buch zu wünschen, daß es bei Studenten, Pfarrern und interessierten Laien die Beschäftigung mit Bugenhagens Vorstellungen der Kirchenreform fördert. Denn die Frage, welche Form und Ordnung die Kirche haben solle, wird sich mit dem Rückgang volkskirchlicher Strukturen mit neuer Schärfe stellen.

*Vienenburg-Lengde*

*Peter Hennig*

Andrzej Franciszek Dziuba, Mikołaj z Mościsk teolog moralista XVII wieku, Verlag Akademia Teologii Katolickiej, Warschau 1985, 230 S.

Ziel des Buches ist die Vorstellung eines polnischen Moraltheologen, des Dominikaners Mikołaj von Mościska (1559–1632), bekannt auch unter dem lateinischen Namen

Nicolaus Mosciensis, seiner Persönlichkeit, seines Werkes, seiner Tätigkeit und seines Beitrages zur Entwicklung der Moralthologie in Polen.

Im ersten Kapitel legt der Autor den Stand der Forschung zu Mikołaj von Mościska dar, zeigt die Hauptrichtungen der Entwicklung der Moralthologie in Europa und besonders in Polen auf, er beschreibt ihre Hauptzentren und die Verbindungen zwischen ihnen. Das zweite Kapitel stellt den Lebenslauf Mikołajs und seine intellektuelle Entwicklung (Krakau, Bologna, Padua), seine Tätigkeit als Prediger, Beichtvater und Mönch dar, der im Orden viele verantwortungsvolle Funktionen innehatte. — Außerdem wird er als Autor zahlreicher philosophischer und theologischer Werke (auf polnisch und lateinisch) geschildert, unter anderem ein Handbuch für Beichtväter, das große Popularität hatte und seit 1621 zur Pflichtlektüre für alle wurde, die sich in der Diözese Krakau auf das Priesteramt vorbereiteten. Des weiteren machte er Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Polnische (zum Beispiel die Regeln des heiligen Augustin und die Lebensregeln für Dominikanernonnen).

Im dritten Kapitel rekonstruiert der Autor die formalen Grundlagen und die methodologischen Prinzipien der Moralthologie Mikołajs; er analysiert unter anderem seine Sprache und Argumentationsmethode. Das vierte Kapitel behandelt die zentralen Aufgaben der Theologie Mikołajs (Sünde, Sakramente, Buße). Der Autor betont, daß das Werk Mikołajas keinen polemischen Charakter hat, der für die polnische theologische Literatur dieser Zeit charakteristisch ist; denn man muß daran denken, daß er viel für Beichtväter geschrieben hat. Abschließend macht der Autor auf die besondere Stellung aufmerksam, die Mikołaj von Mościska in der polnischen Theologie am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts innehatte, auf seine Offenheit für neue theologische Richtungen, auf seine Gabe, theologisch-moralische und asketisch-mystische Probleme einem breiten Leserkreis zu vermitteln, und schließlich auf seinen eigenen originären Beitrag zur Entwicklung der Moralthologie in Polen.

Die Arbeit von A. F. Dziuba ist für Theologiehistoriker und auch für alle diejenigen wichtig, die sich mit polnischer Geschichte dieser wichtigen und entscheidenden Zeit der Gegenreformation beschäftigen. Sie basiert auf reichhaltiger polnischer und anderssprachiger Literatur sowie auf unveröffentlichten Quellen, die sich größtenteils im Dominikanerarchiv in Krakau befinden. Die Klarheit des Beitrags macht die Arbeit von Dziuba auch für Nichtspezialisten leicht verständlich.

*Heidelberg*

*Jan W. Woś*